

Katharina Heuer (2014)

Betrachten

Ich sehe ein Mädchen. Sie steht vor dem Spiegel. „Ich bin zu dick“, denkt sie, „viel zu dick!“ Sie hatte seit sechs Tagen nichts mehr gegessen, doch das war nichts Neues. Sie machte es schon eine Weile. Sie wollte abnehmen. Sie musste abnehmen, doch sie schafft es nicht. Sie fühlt sich dick, ekelhaft dick. Ich schaue ihr in die einst warmen, blauen Augen, doch sie waren leer, als sei alles Leben aus ihnen herausgehungert worden. „Ich ekele mich selber an“ denkt das Mädchen. Ich schaue ihr auf die einst vollen Lippen und sehe, dass sie rissig geworden sind von den fehlenden Nährstoffen. Ich schaue weiter an ihr herunter. „Wieso bin ich denn nur so dick“, fragt sie sich, „wieso muss gerade ich so aussehen?“ Als sie gestern alleine war, hat sie sich wieder einmal Rasierklingen aus dem Schrank geholt. Sie nahm sie in die Hand und schnitt sich damit in die Haut: „DICK“ und „HÄSSLICH“ in Großbuchstaben. Ihre Eltern merken noch nicht einmal, wenn sie nichts isst. Pro Tag wiegt sie sich zehn oder 15 mal und immer zeigt ihr die Waage etwas anderes an. Mal dieses, mal jenes, aber immer viel zu viel. Ich schaue ihr wieder in die blauen Augen. Sie sind glasig und eine Träne kullert ihr über die weiße Wange. „Wehe! Du brauchst gar nicht zu weinen! Du bist selber schuld, dass du so dick bist! Du musst dich nicht in Selbstmitleid suhlen. Du darfst dich nicht in Selbstmitleid suhlen!“, schreit eine Stimme in ihrem Kopf. Die Stimme hat einen Namen: Ana! Ana ist ihre Verbündete, wenn man so will, ihr Fels in der Brandung. Sie ist immer für sie da um sie zur Vernunft zu rufen, wenn sie schwach zu werden droht. Sie sagt ihr immer die harte, aber faire Wahrheit: Du bist zu dick! Immer wieder, immer häufiger und vor allem immer lauter. Sie fühlt sich schwach, leer, ausgehungert. Irgendwann werden sie alle angucke und denken „Wow!“ Irgendwann, irgendwo, aber noch nicht heute. Plötzlich verändert sich das Bild. Sie geht ins Badezimmer, holt die Waage aus dem Schrank und stellt sich darauf. Sie wartet. Nun erscheint nicht einfach eine Zahl, sondern ein Alptraum. 35 kg. Sie bricht in Tränen und geht zurück in ihr Zimmer, wieder vor den Spiegel. Ich strecke meine Hand aus um sie zu berühren, um sie zu trösten, doch ich treffe nur auf eine kalte, glatte Spiegelwand.